THEATER KOPRODUKTION

SEPPUKU
EL FUNERAL DE MISHIMA
o el placer de morir
SEPPUKU
DIE BEERDIGUNG VON MISHIMA
oder die Lust am Sterben

ANGÉLICA LIDDELL

FREIE REPUBLIK WIENER FESTWOCHEN

11. – 13. Juni
Volkstheater

Die spanische Radikalkünstlerin Angélica Liddell und den japanischen Autor Yukio Mishima verbindet die Suche nach der Einheit von Schönheit, Erotik und Tod. Seppuku, auch als Harakiri bekannt, ist der rituelle Selbstmord der Samurai und Ausgangspunkt für Liddells neueste Arbeit – eine Reflexion über Tod und Selbstmord, geboren aus einem extremen Lebenswillen; ein Abschiedsgedicht, das Schmerz und Schönheit vereint. Mit einem Hauch von Humor setzt Liddell die Performance-Maschinerie in Gang, um sie von ihrem Unterhaltungscharakter und moralisierenden Ballast zu befreien und sich auf die uralte Erfahrung des Theaters als Ritual zu besinnen.
Der erste Teil von *SEPPUKU* fand nicht auf der Bühne statt, sondern war eine Anrufung, ein öffentlicher Aufruf: „Wir bitten um die Kleidung der Toten – sie zu empfangen und sie zu verehren." Nun folgt ein Ritual für die Toten und die Lebenden. Gemeinsam mit Performern aus Japan – Wegbegleitern Liddells – konfrontiert sie den Tod mit Lust und Schönheit, das Leben mit seiner Endlichkeit: Kunst als Ausdruck des Verlangens nach Ekstase!

Sprachen
Spanisch, Japanisch

Übertitel
Deutsch, Englisch

Dauer
2 Std.

barrierefreier Zugang

Publikumsgespräch
12. Juni, im Anschluss an die Vorstellung

READ THE PROGRAMME IN ENGLISH

Die Compagnie möchte allen Menschen, die Kleidungsstücke ihrer Liebsten zur Verfügung gestellt und damit zu diesem Stück beigetragen haben, ihren tiefen Dank ausdrücken. Auch dafür, dass sie so großzügig sind, ihre wertvollsten Erinnerungen mit uns zu teilen: Danke.

Regie, Text, Bühne, Kostüm Angélica Liddell **Mit** Angélica Liddell, Gumersindo Puche, Alberto Alonso Martínez, Masanori Kikuzawa, Kazan Tachimoto, Ichiro Sugae **Licht** Javier Alegría **Technische Leitung** Maxi Gilbert **Lichttechnik** Francisco Jesús Galán **Ton** Antonio Navarro **Bühnentechnik** Fernando Díaz **Inspizienz** Elena Galindo **Konstruktion Bühne** Alfonso Reverón Díaz **Logistik** Micaela Ferrer **Produktion** Gumersindo Puche **Produktionsassistenz** Jaime Del Fresno **Übersetzung Übertitel** Birgit Weilguny (Deutsch), Mike Roberts (Englisch) **Übertitel** Birgit Weilguny **Ärztinnen** Lara Moser, Carlotta Lüdke **Statisten** Moreno Murinni, Jonny Winkler, Fabian Ziegler, Milan Zoltner

Produktion Compagnie Atra Bilis Teatro / Iaquinandi, S.L. **Koproduktion** Wiener Festwochen | Freie Republik Wien, Festival Temporada Alta, Théâtre National de Strasbourg, Festival Grec, Odéon – Théâtre de l'Europe **Mit Unterstützung** der Autonomen Gemeinschaft Madrid

durchgeführt vom Team der Wiener Festwochen | Freie Republik Wien

Weltpremiere November 2025, Temporada Alta (Girona)

EIN INTERVIEW-ABC MIT ANGÉLICA LIDDELL

S wie Sex [oder wie Selbstmord]

„Sex ist ein prächtiges Grab", sagte Mishima. Nur Sex und Tod konfrontieren uns mit den Grenzen des Körpers. Nur so merken wir, dass wir in der Eintönigkeit des Alltags lebendig sind. In Krankheit und Krieg brauchen wir Sex, nach dem Bestattungsinstitut haben wir das Bedürfnis, direkt ins Bordell zu gehen. Ich erinnere mich an *Die Qual vor dem Ende* von Maurice Pialat, an *Mouchette* von Bernanos, an *Die Sonne Satans* und an *Reise ans Ende der Nacht* von Céline.

E wie Elegie [oder wie Energie]

Ich berufe mich auf die Energie des Lebensendes. Der Selbstmord als ein Moment maximaler Vitalität. Die Elegie ist ein Klagelied, und in diesem Werk geht es mir um das Ende des Lebens; ich fordere den Selbstmord als Teil der schönen Künste. Dieses Werk ist also anti-elegisch. Ich möchte das Kunstwerk durch das Ende des Lebens vervollständigen.

P wie Performance

Mit diesem Begriff habe ich große Schwierigkeiten, weil meine „Darstellung" eng mit innerer Aufrichtigkeit, innerem Bedürfnis und mit der Vorstellung vom Tod verbunden ist, so wie auch Mishima immer und immer wieder seinen Selbstmord darstellt. Meine Arbeit basiert nicht auf der Idee der „Performance", sondern auf der der „Darstellung" als Verlangen. Die Darstellung als Verlangen, als ein tiefes, abgrundtiefes Verlangen.

P wie Poesie

Etwas, was mich am rituellen Selbstmord am meisten beschäftigt, ist das Verfassen des Abschiedsgedichts kurz vor dem Tod, das „Jisei no ku". Ich spreche nicht von einem einfachen Abschiedsbrief, sondern von dem Wunsch, sich so transzendental wie möglich auszudrücken, also davon, dass ein mystischer Zustand durch das Wort Gültigkeit erlangt, von der Notwendigkeit, dass Schönheit existiert, damit man die flüchtige Welt verlassen und in die wahre Welt, die Welt der Toten, eintreten kann. Die Poesie ist an sich der Wunsch nach Transzendenz, das Bedürfnis nach Gott.

U wie Utopie

Utopist:innen streben nach der Verwirklichung der Utopie, in gewisser Weise sind sie Materialist:innen. Ich betrachte mich eher als Idealistin, als ultra-transzendent; die reale Welt interessiert mich nicht. Für mich zählen nur die Schatten, die das Feuer in die Höhle wirft, die reinen Ideen, das Nicht-Existente. Die Schönheit der Schatten ist genau das, was uns die Realität verabscheuen lässt; und das wiederum nährt unsere Unzufriedenheit, das Gefühl, dass wir keinen Platz haben in dieser Welt. So empfinde ich es seit meiner Kindheit. Seit unserer Kindheit sind wir selbstmordgefährdet, wir Idealist:innen sind diejenigen, die mit jeder Art von Gesellschaft brechen. Utopien interessieren mich nicht wirklich, denn irgendwann werden sie zur Möglichkeit, und ich hasse die Möglichkeit. Was zählt, ist die reine Empfindsamkeit, an sich und für sich, ohne Verbindung zum Nützlichen. Kurz gesagt, ich kämpfe nicht darum, mich anzupassen. Ich lebe unangepasst. Ich lebe in der Welt der Engel. Ich lebe im Zorn auf die reale Welt, wie die Engel. Letztendlich bin ich eine unverbesserliche Romantikerin.

K wie Kishikaisei 起死回生 [Auferstehung, die Wiederherstellung einer normalen Situation nach der Zerstörung oder dem Zusammenbruch von etwas oder einer hoffnungslosen Lage]

Ohne Zerstörung, ohne Sünden, ohne Katastrophe gibt es keine Auferstehung. Wir müssen sündigen, wir müssen uns selbst zerstören, um wieder aufzuerstehen – eine bewusste Selbstzerstörung also. Ich erinnere mich an die Figur aus Shion Sonos Film *Love Exposure*, diesen Jungen, der anfängt zu sündigen, damit ihm vergeben wird. Wer die meisten Verbrechen begeht, wird eine größere Absolution, wird mehr Liebe erfahren. Es stimmt, dass dies im Christentum eine wundersame Konnotationen hat, aber wie dem auch sei, die Zerstörung ist notwendig. Das ist das Wesen der Kunst selbst: Grausamkeit, damit es wieder Klarheit gibt. Opferung, um ins Paradies zu gelangen.

U wie Ulkus [oder wie Universell; oder wie Universelles Ulkus]

Mit 12 Jahren hatte ich bereits ein blutendes Zwölffingerdarmgeschwür, das mich meine ganze Jugend über begleitet hat. Ich nehme an, ich habe das Geschwür eines Universums, das ich aus tiefster Seele gehasst habe, somatisiert. Der Mensch ist Furcht erregend, er ist ein wandelndes Geschwür.

Auszug aus dem Originalbeitrag für das Programmheft des Théâtre national de Strasbourg.
Das Interview führte Najate Zouggari (Juli, 2025).

ANMERKUNGEN DER REGISSEURIN

Hagakure bedeutet „im Schatten der Blätter". Es ist der spirituelle Kodex der Samurai mit dem Leitsatz: „Sterbt jeden Morgen im Geiste, und ihr werdet den Tod nicht mehr fürchten." Es war Mishimas Nachttischlektüre. Seit meiner Jugend hat mich Mishima in einer unauflösbaren Trinität unterwiesen: Erotik, Schönheit und Tod. Alles ist das Gleiche. Der erotische Tod, der liturgische Tod, der schöne Tod. Also kurz und gut: der Tod als ästhetisches Ideal und die Ästhetik als Lebensziel, ein romantischer Wunsch, der aus der sexuellen Natur des Todes entsteht, aus dieser brutalen Lyrik. Für Mishima ist der Tod kostbarer und schöner als das Leben. Schon in *Bekenntnisse einer Maske* sagte er: „Ich verliebe mich in alle Menschen, die sterben", oder auch: „Der Künstler braucht keine Genesung, er verachtet den Eifer, der auf Erholung und Gesundheit gerichtet ist", was eine höchst Artaud'sche Maxime ist, die ich mir natürlich zu eigen mache. Es ist mir eine Ehre, im Namen der Schönheit zu einem weggeworfenen Stein zu werden. *Der goldene Pavillon* ist das Buch, das ich im Laufe meines Lebens am häufigsten gelesen habe, rund hundert Mal. Seit meiner Jugend weiß ich, dass alles Schöne mein Feind ist und dass ich von Rosen gequält sterben würde.

Diese Beerdigung ist eine Lobeshymne auf den Selbstmord, denn der Tod wurzelt in einem übermäßigen Lebenswillen, einer außergewöhnlichen Sensibilität jenseits jeglichen Urteils und jeglicher Bestrafung. Selbstmord ist immer eine avantgardistische Handlung und birgt eine brutale ästhetische Komponente in sich. Am 7. Jänner 2024 sah ich zufällig (oder ist es Schicksal?), wie sich eine Frau von einem Hausdach in der Gran Vía in Madrid direkt vor mir in die Tiefe stürzte. Das Geräusch, das ihr Körper beim Aufschlagen auf dem Boden gemacht hat, verfolgt mich seitdem wie ein Tinnitus; ich kann noch immer nicht an diesem Ort vorbeigehen, und Nacht für Nacht verschlingen mich Höllenängste. Zu Ingmar Bergman wurde als Kind gesagt: „Wenn du an den Ort gehst, an dem sich jemand das Leben genommen hat, kannst du

erfahren, wann du sterben wirst." So ist *Seppuku* vielleicht die unbewusste Fortsetzung von *DÄMON* [*Dämon. El funeral de Bergman*; Angélica Liddell, 2024]. Ich muss mich nur trauen, genau dort hinzutreten, wo der Körper aufschlug.

Seppuku ist ein Abschiedsgedicht, ein Jisei no ku für alle Selbstmörder:innen, eine Übertragung von dem, was schon immer in meinem Geist existiert hat, auf den Körper: dem Wunsch zu sterben. Der Körper transzendiert nur im Sex und im Tod, und das Leben erhält seine Gültigkeit einzig und allein durch sein Ende. Die Konfrontation mit der Schönheit führt uns zur Zerstörung der Form, das heißt, dazu, leidenschaftlich zu sterben, für die Lust am Tod selbst zu sterben, die Lust am Tod an sich, die Ekstase. Kunst ist die Sehnsucht nach Ekstase. Jeder Selbstmord sollte rituell, klar und strahlend sein. Mishima hinterließ uns für immer ein unlösbares Dilemma: den erbitterten Kampf zwischen Leben und Kunst, zwischen Körper und Geist, zwischen Traum und Fleisch. Der Tod war seine Obsession.

„Ich möchte aus meinem Leben ein Gedicht machen", sagte er. Yukio Mishima bedeutet „Schnee auf den Inseln". Wenn sich die menschliche Vorstellungskraft in die Zukunft richtet, hält sie erst an, wenn sie den Tod erreicht. Jede:r möchte bis zum Ende von sich selbst gehen. Ich bin immer die Erste, die sich verabschiedet.

– Angélica Liddell

Dieses Theaterstück enthält Auszüge aus den Texten *Patriotismus* und *Der Held der See* von Yukio Mishima sowie eine Adaptierung des Nô-Theaterstücks *Hagoromo* (*Das Federgewand*, 14. Jhdt).

Yukio Mishima (1925–1970) war ein bedeutender japanischer Autor und wurde mehrfach als Kandidat für den Literaturnobelpreis gehandelt. Mishimas Kunst ist geprägt von einer lyrischen, bildstarken Sprache, die Schönheit, Gewalt und Vergänglichkeit verbindet; seine Prosa nähert sich oft der Poesie im Rhythmus und in der Symbolik des Körpers als zentralen Träger von Sinn und Identität. Er vertrat einen radikalen Kulturkonservatismus. 1970 beging er ritualisierten Selbstmord (Seppuku) nach einem gescheiterten Putschversuch, bei dem er mit vier Mitgliedern seiner Privatmiliz ein Staatsgebäude besetzte und die Rückkehr zu den imperialen Werten der Vorkriegszeit forderte.
Einige Jahre zuvor, 1966, inszenierte Mishima seinen rituellen Selbstmord bereits in einem Kurzfilm. Im selben Jahr wurde Angélica Liddell geboren. Dieser Zufall hat Liddells Faszination für die Werke des Autors weiter angefacht.

BIOGRAFIE

Angélica Liddell, geboren 1966, ist eine spanische Regisseurin, Autorin und Performancekünstlerin. Nach ihrem Studium der Psychologie und der Darstellenden Künste gründete sie 1993 die Theatergruppe Atra Bilis Teatro.

Liddells Werke sind radikal körperlich, poetisch und brechen mit gesellschaftlichen wie theatralen Konventionen. Sie arbeitet mit autobiografischen und rituellen Elementen und verwendet häufig die Bildsprache christlicher Ikonografie, Mythen, sowie Ansätze von Artauds „Theater der Grausamkeit". Der Körper soll mit existenziellen Erfahrungen von Schmerz, Trauer, Liebe oder Ekstase kathartisch erschüttert werden: Angélica Liddell eröffnet sich selbst und ihrem Publikum immer wieder neue, ungeahnte Bewusstseinszustände.

Seit 2011 ist Liddell regelmäßig mit ihren Arbeiten bei den Wiener Festwochen zu Gast, etwa mit *Liebestod* (2024) oder *The Scarlet Letter* (2019). Liddell hat bedeutende internationale Auszeichnungen erhalten, darunter den spanischen Nationalpreis für dramatische Literatur (2012), den Silbernen Löwen für Theater in Venedig (2013), sowie den Titel *Chevalier des Arts et des Lettres* des französischen Kulturministeriums (2017) und den Nationalen Theaterpreis Spaniens (2025).

IMPRESSUM
Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin Wiener Festwochen GesmbH, Lehárgasse 11/1/6, 1060 Wien, **T** + 43 1 589 22 0, festwochen@festwochen.at | www.festwochen.at **Geschäftsführung** Milo Rau, Artemis Vakianis **Künstlerische Leitung** (für den Inhalt verantwortlich) Milo Rau, Intendant **Übersetzung** Wiener Festwochen | Freie Republik Wien **Bildnachweis** © Ximena Sergio **Herstellung** Print Alliance HAV Produktions GmbH (Bad Vöslau) **Gestaltung** SIRENE Studio **Layout** Valerie Eccli

15. MAI BIS
21. JUNI 2026

REPUBLIC
OF GODS

HAUPTSPONSORIN

ERSTE

FÖRDERGEBERIN

Stadt Wien Kultur

SPONSORIN

AK WIEN

MOBLITÄTSPARTNER

TAXI 40100

GASTRONOMIEPARTNER

ZAHEL

ÖFFENTLICHE FÖRDERGEBERIN

EMBAJADA DE ESPAÑA EN AUSTRIA | Cooperación Española

Dank an das Cervantes Institut Tokio und Noh-Performer:in Tsuano Yamai, außerdem an die Spanische Botschaft, die die Vorstellungen in Wien unterstützt.